Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das XV. Capitel. Was der König mit Simplicio, und Simplicius mit dem König geredet

urn:nbn:de:bsz:31-7264

Visual Library

mit dem Exempel vom Weitzen und Unkraut genugsam vorgesagt und offenbaret hat.

Das XV. Capitel.

DIß war das End unsers Gesprächs / weil wir uns dem Sitz deß Königs näherten/vor welchen ich ohne Ceremonien oder Verlust einiger Zeit hingebracht wurde: Da hatte ich nun wol Ursach/mich über seine Majestät zu verwundern / da ich doch weder eine wolbestellte Hofhaltung noch einiges Gepräng / ja auffs wenigst keinen Cantzler oder geheime Räth/noch einigen Dolmetschen / oder Trabanten und Leibguardi/ ja so gar keinen Schalcksnarrn/ noch Koch / Keller / Page / noch einigen Favoriten oder Dellerlecker nicht sahe; sondern rings umb ihn her schwebten die Fürsten über alle See/die sich in der gantzen Welt befinden / ein jedweder in der jenigen Lands-Art auffziehend / in welches sich ihr unterhabender See von dem Centro Terræ auß erstreckte/ dannenhero sahe ich zugleich die Ebenbilder der Chineser und Africaner, Troglodyten und Novazembler, Tartarn und Mexicaner, Samogeden und Moluccenser; ja auch von denen /so unter den Polis arctico und antarctico wohnen / das wol ein seltzames Spectacul war; die zween / so über den wilden und schwartzen See die Inspection trugen / waren allerdings bekleidet/wie der so mich convojirt/weil ihre See zunächst am Mummel-see gelegen/zog also der jenige/so über den Pilatus-see die Obsicht trug / mit einem breiten ehrbaren Bart und einem par Bloderhosen auff / wie ein reputierlicher Schweitzer/und der jenige/ so über den obgemeldten See Camarina die Auffsicht hatte/

sahe beydes mit Kleidern und Geberden einem Sicilianer so ähnlich / daß einer tausend Ayd geschworen hätte/er wäre noch niemalen auß Sicilia kommen/und könte kein Teutsches Wort; Also sahe ich auch/wie in einem Trachten-Buch / die Gestalten der Perser/ Japoner/Moscowiter/Finnen/ Lappen / und aller andern Nationen in der gantzen Welt.

Ich bedorffte nit viel Complimenten zu machen / dann der König fienge selbst an fein gut Teutsch mit mir zu reden / in dem sein erstes Wort war / daß er fragte: Auß was Ursach hastu dich unterfangen/uns gleichsam gantz muthwilliger Weis so einen Hauffen Stein zuzuschicken? Ich antwortet kurtz / weil bey uns einem jeden erlaubt ist / an einer verschlossenen Thür anzuklopffen; Darauff sagte er: Wie/wenn du aber den Lohn deiner fürwitzigen Importunität empfingest? Ich antwortet / ich kan mit keiner grössern Straff belegt werden/ als daß ich sterbe / stutemal ich aber seithero so viel Wunder erfahren und gesehen / die unter so viel Millionen Menschen keiner das Glück nit hat / würde mir mein Sterben ein geringes/und mein Todt vor gar keine Straff zu rechnen seyn; Ach elende Blindheit! sagte hierauff der König/und hub damit die Augen auff / gleich wie einer der auß Verwunderung gen Himmel schauet / ferner sagend: Ihr Menschen könt nur einmal sterben / und ihr Christen soltet den Todt nit eher getrost zu überstehen wissen/ihr wäret dann vermittelst eures Glaubens und Liebe gegen Gott durch eine unzweiffelhaffte Hoffnung versichert / daß eure Seelen das Angesicht deß Höchsten eigentlich anschauen würden / so bald der sterbende Leib die Augen zuthäte:

Aber

Aber ich habe vor dieses mal weit anders mit dir zu reden.

Darauff sagte er/ es ist mir referirt worden / daß sich die irdische Menschen/und sonderlich ihr Christen deß jüngsten Tags ebistes versehen/weilen nicht allein alle Weissagung/sonderlich was die Sybillen hinterlassen / erfüllt / sondern auch alles was auff Erden lebt/den Lastern so schröcklich ergeben seye: also daß der Allmächtige Gott nicht länger verziehen werde / der Welt ihr Endschafft zu geben ; Weilen dann nun unser Geschlecht mit sampt der Welt untergehen / und im Feur (wiewol wir deß Wassers gewohnt seyn) verderben muß / als entsetzen wir sich nit wenig wegen Zunahung solcher erschröcklichen Zeit ; haben dich derowegen zu uns holen lassen/ um zu vernehmen/ was etwan deßwegen vor Sorg oder Hoffnung zu machen seyn möchte ? wir zwar können auß dem Gestirn noch nichts dergleichen abnehmen/ auch nichts an der Erdkugel vermercken/ daß ein so nahe Veränderung obhanden seye ; müssen sich derowegen wir von denen denachrichtigen lassen / welchen hiebevor ihr Heyland selbsten etliche Warzeichen seiner Zukunfft hinterlassen / ersuchen dich derowegen gantz holdseelig/ du wollest uns bekennen/ ob derjenige Glaub noch auff Erden sey oder nit/welchen der zukünfftige Richter bey seiner Ankunft schwerlich mehr finden wird ? Ich antwortet dem König / er hätte mich Sachen gefragt/ die mir zu beantworten viel zu hoch seyen / zumahln künfftigs zu wissen : und sonderlich die Ankunfft deß Herrn allein Gott bekandt ; Nun wolan dann / antwortet der König hinwiderumb / so sage mir dann/wie sich die Stände

der

der Welt in ihrem Beruff halten / damit ich darauß entweder der Welt und unsers Geschlechts Untergang: Oder gleich meinen Worten mir und den meinigen ein langes Leben und glückseelige Regierung conjecturiren könte / hingegen will ich dich sehen lassen was noch wenig zu sehen bekommen / und hernach mit einer solchen Verehrung abfertigen / dezen du dich dein lebtag zu erfreuen haben wirst / wann du mir nur die Warheit bekennest. Als ich nun hierauff still schwiege und mich bedachte / fuhr der König ferner fort und sagte / nun dran / dran / fang am höchsten an und beschliesse es am nidersten / es muß doch seyn / wann du anders wider auff den Erdboden wilst.

Ich antwortet / wann ich an dem höchsten anfahen soll / so mach ich billich den Anfang an den Geistlichen / dieselbe nun seynd gemeiniglich alle / sie seyen auch gleich was vor Religion sie immer wollen / wie sie Eusebius in einer Sermon beschriben; nemlich rechtschaffene Verächter der Ruhe / Vermeider der Wollüste / in ihrem Beruff begierig zur Arbeit / gedultig in Verachtung / ungedultig zur Ehr / arm an Haab und Geld / reich am Gewissen / demütig gegen ihren Verdiensten / und hochmüthig gegen den Lastern; und gleich wie sie sich allein befleissen GOtt zu dienen / und auch andere Menschen mehr durch ihr Exempel als ihre Wort zum Reich Gottes zu bringen; Also haben die Weltliche hohe Häupter und Vorsteher allein ihr Absehen auff die liebe Justitiam, welche sie dann ohne Ansehen der Person einem jedwedern / Arm und Reich / durch die Banck hinauß schnur-gerad ertheilen und widerfahren lassen: Die Theologi sind gleichsam lauter Hieronymi und Bedæ,

die

die Cardinäl eytel Borromæi, die Bischöffe Augustini, die Aebbte andere Hylariones und Pachomi, und die übrige Religiosen miteinander wie die Congregation der Eremiten in der Thebanischen Wildnus! Die Kauffleute handlen nicht auß Geitz / oder umb Gewins willen / sondern damit sie ihren Nebenmenschen mit ihrer Wahr / die sie zu solchem Ende auß fernen Landen herbringen / bedient seyn können: Die Wirthe treiben nicht deßwegen ihre Wirthschafften / reich zu werden / sondern damit sich der Hungerige / Durstige und Räisende bey ihnen erquicken / und sie die Bewirthung als ein Werck der Barmhertzigkeit an den müden und krafftlosen Menschen üben können: Also sucht der Medicus nicht seinen Nutz / sondern die Gesundheit seines Patienten / wohin dann auch die Apothecker zielen: Die Handwercker wissen von keinen Börteln / Lügen und Betrug / sondern befleissigen sich / ihre Kunden mit daurhaffter und rechtschaffener Arbeit am besten zu versehen: Den Schneidern thut nichts gestolenes im Zug wehe / und die Weber bleiben auß Redlichkeit so arm / daß sich auch keine Mäuß bey ihnen ernehren können / denen sie etwan ein Knäul Garn nachwerffen müsten: Man weiß von keinem Wucher / sondern der Wolhäbige hilfft dem Dürfftigen auß Christlicher Liebe gantz ohngebetten: Und wenn ein Armer nicht zu bezahlen hat / ohne mercklichen Schaden und Abgang seiner Nahrung / so schenckt ihm der Reich die Schuld von freyen Stücken: Man spüret keine Hoffart / denn jeder weiß und bedenckt / daß er sterblich ist: Man mercket keinen Neid / denn es weiß und erkennet je einer den andern vor ein Ebenbild GOttes / das von

seinem

seinem Schöpffer geliebet wird: Keiner erzörnt sich über den andern / weil sie wissen / daß Christus vor alle gelitten und gestorben: Man höret von keiner Unkeuschheit / oder unordentlichen fleischlichen Begierden / sondern was so vorgehet / das geschicht auß Begierd und Liebe zur Kinderzucht: Da findet man keine Trunckenbold oder Vollsäuffer / sondern wenn einer den andern mit einem Trunck ehret / so lassen sich beyde nur mit einem Christl. Räuschlein benügen: Da ist keine Trägheit im Gottesdienst / denn jeder erzeigt einen embsigen Fleiß und Eyfer / wie er vor allen andern GOtt rechtschaffen dienen möge / und eben deßwegen sind jetzund so schwäre Krieg auff Erden / weil je ein Theil vermeynt / das andere diene GOtt nicht recht: Es gibt keine Geitzige mehr / sondern Gesparsame; keine Verschwender / sondern Freygebige; keine Kriegs-gurgeln / so die Leut berauben und verderben / sondern Soldaten / die das Vatterland beschirmen; keine muthwillige faule Bettler / sondern Verächter der Reichthum / und Liebhaber der freywilligen Armuth; keine Korn- und Wein-Juden / sondern vorsichtige Leut / die den überflussigen Vorrath auff den besorgenden künfftigen Nothfall vor das Volck zusammen heben.

Das XVI. Capitel.

ICh pausirte ein wenig / und bedachte mich was ich noch ferners vorbringen wolte / aber der König sagte / er hätte bereits so viel gehört / daß er nicht mehrers zu wissen begehrte; wann ich wolte / so sollten mich die seinige gleich wider an den Ort bringen wo sie mich genommen; wolte ich aber (dann ich sihe

wol.